



Bild: Friz Witsch

## Zwei verschiedene Arten, Probleme zu lösen

Es gibt zwei verschiedene Arten Probleme zu lösen: Entweder man analysiert das Problem, überlegt sich eine Strategie und versucht diese umzusetzen und damit das Problem aus der Welt zu schaffen. Oder aber man stellt sich taub und wartet, ob sich das Problem von allein erledigt. Etwas nachhelfen kann man dabei noch, wenn man versichert, man habe die Wichtigkeit des Problems erkannt und wolle etwas tun, und gleichzeitig im Hintergrund dafür sorgt, dass genau das Gegenteil geschieht.

Dies ist der Weg, den das Gesundheitsdepartement für das Problem der Hausarztmedizin eingeschlagen hat: Man versichert nach aussen mit grossen Worten, man wolle für die Erhaltung der Hausärzte eintreten. Gleichzeitig tut man alles, damit das Gegenteil eintritt: Mit dem Praxiseröffnungsstopp hat man bereits vor Jahren allen Angst gemacht, welche potenziell einmal in eine eigene Praxis einsteigen wollten. Die Folge war in erster Linie eine Zuspitzung des Nachwuchsproblems: Der Hausarztberuf wurde unter jungen Ärzten zunehmend unattraktiv, man lässt sich lieber zum Spezialisten ausbilden und bleibt im Spital. Gleichzeitig wurde im Medizinstudium durch den Numerus clausus dafür gesorgt, dass gar nicht erst ausreichender Nachwuchs ausgebildet werden kann (bereits seit einigen Jahren bezahlt Deutschland einen beträchtlichen Teil der Ausbildung der hierzulande tätigen Ärzte!). Die Senkung der Labortarife war nur ein weiterer logischer Schritt.

Es ist nicht abwegig sich folgende Gedanken des Gesundheitsministers aus-

zumalen: Ein offener Abbau im Gesundheitswesen ist politisch nicht durchsetzbar, dagegen würde rasch das Referendum ergriffen und eine solche Abstimmung ist nicht zu gewinnen. Also braucht es eine andere Strategie. Ein Hausärztemangel zeichnet sich ab, also muss er nur durch einige indirekte Massnahmen zusätzlich angeheizt werden. Wenn er erst einmal da ist, wird sich niemand mehr gegen unbequeme Massnahmen sperren. Und dann zaubern wir rettende Szenarien aus dem Hut! Die da sein könnten: Einführung einer privaten Krankenversicherung auch im ambulanten Bereich (wie beispielsweise in Deutschland bereits praktiziert mit katastrophalen Folgen für die allgemeine Grundversicherung notabene). Verwendung der Medizinstudenten, welche nach dem neuen Bachelor-System den Master nicht schaffen, als Zweitklassärzte für die Triage in der (allgemeinen) Grundversicherung.

Denken vielleicht so Gesundheitspolitiker, welche seit Jahren die Wichtigkeit der medizinischen Grundversorgung betonen und alles dafür tun, sie zu ruinieren? Dann wäre es an der Zeit, ihnen die Karten aus den Händen zu nehmen und sie offen auf den Tisch zu legen.

GIAN BISCHOFF  
Vereinigung Unabhängiger ÄrztInnen, Zürich

VUA

VUA, Vereinigung unabhängiger Ärztinnen und Ärzte, PF 2309, 8031 Zürich  
www.vua.ch / sekretariat@vua.ch